

GRASSI

MUSEUM FÜR ANGEWANDTE KUNST LEIPZIG



ASIATIKA

**Die Sammlung
Stadelmann-Mädler**

Collection
Stadelmann-Mädler



ASIATIKA. DIE SAMMLUNG STADELMANN- MÄDLER

2016 erhielt das GRASSI Museum für Angewandte Kunst als Vermächtnis von Dr. Claudia Stadelmann eine wertvolle Sammlung asiatischer Kunst mit Stücken aus China, Japan, Korea, Iran und Indien. Die Keramiken, Metallarbeiten, Holzschnitte und Miniaturen wurden von Frau Stadelmanns Mutter, Vera Stadelmann-Mädler, die der Leipziger Kofferwarenfabrikanten-Familie Mädler entstammte, zusammengetragen. Die meisten Stücke wurden in Paris in den 1920er und 1930er Jahren angekauft und stehen somit für eine bedeutende Zeit des Sammelns asiatischer Kunst in Europa. Die Kollektion zeigt unterschiedliche Kunstwerke aus Asien und stellt in ihrer Verschiedenartigkeit exemplarisch eine private Asiatika Sammlung des frühen 20. Jahrhunderts dar.

DIE FAMILIE MÄDLER, DIE KUNST UND LEIPZIG

Der Name Mädler wird von vielen mit der Mädler-Passage in Leipzig in Verbindung gebracht. Das Grundstück im Herzen der Stadt mit dem berühmten „Auerbachs Keller“ wurde von Anton Mädler 1911 gekauft und zwischen 1912 und 1914 von dem

Architekten Theodor Kösser (1854 – 1929) zum rund 8000 qm großen Messepalast u. a. für Porzellan und Kunstgewerbe umgebaut. Die Nutzung hat sich gewandelt, aber der Gebäudekomplex Mädler-Passage ist noch immer eine Top-Adresse in Leipzig.

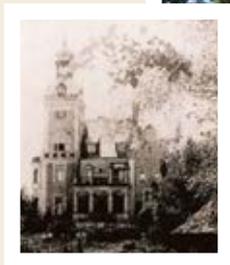
Anton Mädler (1864 – 1925) war Inhaber der „Königlich Sächsischen konzessionierten Koffer- und Taschen-Fabrik Moritz Mädler“, später „Moritz Mädlers Koffer- und Lederwaren Fabrik Leipzig“ genannt, 1850 von Moritz Mädler in Wurzen gegründet und seit 1886 in Leipzig-Lindenau ansässig. Die Firma produzierte Reisekoffer und Lederwaren. Darüber hinaus konnte sie durch die Patentierung eines Rohrplattengewebes leichte Koffer herstellen und sich damit zum Weltunternehmen etablieren.

Als Bauherr errichtete Anton Mädler neben der Mädler-Passage 1902 die Mädlerhäuser in Leipzig (im Zweiten Weltkrieg zerstört) und in Berlin (ebenso im Zweiten Weltkrieg zerstört, 1998 rekonstruiert), und als Familiensitz eine Villa in Leipzig-Leutzsch, die von dem Architekten Julius Zeißig entworfen wurde. Die Mädlevilla wurde von der Familie in der Nazi-Zeit aufgegeben, nach dem Zweiten Weltkrieg vom sowjetischen Geheimdienst besetzt und im Anschluss durch den Staatssicherheitsdienst der DDR genutzt. Die Villa wurde inzwischen restauriert und ist heute wieder zugänglich.

Anton Mädler war selbst Kunstsammler und Mäzen für die Leipziger Museen: er gab dem Kunstgewerbemuseum (heute GRASSI Museum für Angewandte Kunst) sowie dem Museum für Völkerkunde mehrfach Mittel für wichtige Ankäufe. Beispiele im Museum für Angewandte Kunst sind ein Flügelaltar aus der Zwickauer Nikolaikirche, der im 19. Jahrhundert in Privathand gelangt war und heute in der Dauerausstellung „Antike bis Historismus“ zu sehen ist, sowie mehrere Majolikasküsseln, Weih-



~ Anton Mädler,
1910er Jahre



Villa Mädler, um 1930 >



Villa Mädler, 2017 ~



< Die fünf Mädler-Töchter
vor der Passage, ca. 1920

~ Gertrud Mädler mit
Tochter Vera Mädler bei
der Hochzeit, 1940



~ Vera Mädler,
1970er Jahre



nachtsfiguren aus Neapel oder ostasiatische Stücke wie eine chinesische „blanc de Chine“ Guanyin-Figur. Er sowie auch seine Frau Gertrud Mädler waren beide Mitglieder der Gesellschaft der Freunde des Kunstgewerbemuseums. 1915 wurde er als einer der wichtigsten Gönner und Stifter des Leipziger Kunstgewerbemuseums genannt.

VERA STADELMANN- MÄDLER UND IHRE SAMMLUNG

Anton Mädler hatte fünf Töchter. Vera Mädler (1902 – 2004) wurde als jüngste Tochter in der Mädlevilla in Leipzig-Leutzsch geboren. Alle fünf Töchter sind zu Lebzeiten viel gereist und verließen Leipzig im Erwachsenenalter. Die Reiselust sowie die Weltoffenheit wurden sehr wahrscheinlich in der Reisekofferfabrikanten-Familie weitergegeben. Beispielsweise beauftragte Anton Mädler die Darstellung einer Weltkugel und eines Schiffs für die Gestaltung eines Rundbogens in der Mädlevilla.

Vera Mädler lebte in den 1930er Jahren in Paris und bewegte sich hauptsächlich in künstlerischen und kulturellen Kreisen. Wie man aus dem Archiv des Centre Georges Pompidou erfahren kann, ist ihr Name sowie ihre Adresse in einem Adressbuch des Künstlers Constantin Brancusi aus dem Jahr 1937 zu finden. Im Jahr 1938 lernte sie den expressionistischen Münchner Maler Ernst Stadelmann (München, 1894 – Rom, 1972) kennen. Ab 1937 besaß Ernst Stadelmann ein Atelier in Paris, wo er die Wintermonate verbrachte.

Die gemeinsame Tochter, Dr. Claudia Stadelmann, schrieb am 14.6.2010 dem GRASSI Museum für Angewandte Kunst: „Meine Mutter, Vera Stadelmann-Mädler, hegte wie auch ihre Eltern, großes Interesse und Liebe zur Kunst im Allgemeinen (nicht umsonst hat sie dann auch einen Künstler geheiratet) und hat in ihrer Jugend, als sie in Paris lebte, einige sehr schöne Kunststücke gekauft.“



05 › Vishnu mit Gattin Lakshmi auf der Schlange Shesha im Urmeer

Es sind knapp 30 Stücke, die als Vermächtnis von Dr. Claudia Stadelmann ins GRASSI Museum für Angewandte Kunst gelangten. Über die Herkunft der Stücke gibt es kaum Informationen. Auf einigen wenigen Stücken befinden sich französische Beschreibungen auf der Rückseite oder Hinweise auf das Auktionshaus Hôtel Drouot, was ihre französische Provenienz bestätigt.

Vera Mädler und Ernst Stadelmann heirateten 1940 und zogen später nach Malcesine am Gardasee in Italien, wo Stadelmann eine Villa am See besaß. Dort wurde 1943 ihre einzige Tochter, Claudia Stadelmann, geboren. Nach Kriegsende 1945 wurde die Villa durch den italienischen Staat als feindliches Eigentum beschlagnahmt und besetzt; dabei sind viele der Bilder von Stadelmann sowie Teile der Sammlung von Vera Mädler zerstört worden oder verloren gegangen. Die Familie wanderte 1951 nach Südafrika aus, kehrte jedoch Anfang der 1960er Jahre nach Europa zurück, um sich in Rom niederzulassen.

Diese kurze Biografie der Familie soll zeigen, dass die Sammlung asiatischer Kunst von Vera Stadelmann-Mädler viel „gereist“ ist und auch deswegen Spuren in sich trägt. Das konnte man auch anhand verschiedener Marken auf den Rückseiten der Grafik-Sammlung sehen oder auf den Rahmen, die oft in Italien oder Deutschland angefertigt wurden. Man weiß leider nicht, ob die Sammlung komplett oder nur ein Fragment ist und auch nicht, ob Frau Stadelmann-Mädler alle Stücke selbst gekauft hat oder welche sich bereits im Familienbesitz befanden. Gewiss fragt man sich, warum sie sich für Asien interessierte und asiatische Stücke gesammelt hat. Es ist beispielsweise bekannt, dass Anton Mädler



selbst Miniaturmalereien sammelte. Man könnte also davon ausgehen, dass das Interesse an asiatischer Kunst bereits in der Familie lag oder zumindest, dass Frau Stadelmann-Mädler schon in ihrer Kindheit und Jugendzeit mit außereuropäischer Kunst konfrontiert wurde.

DIE ASIATIKA SAMMLUNG

Die Sammlung asiatischer Kunst von Vera Stadelmann-Mädler ist charakterisiert durch große regionale und zeitliche Vielfalt. Die Stücke sind exemplarisch für Objekte, die von Sammlern oder Liebhabern Anfang der 1930er Jahre gern gekauft worden sind. In dieser Zeit stellte eine Sammlung asiatischer Kunst nicht nur ein Status-Symbol dar, sondern auch eine Form von kultiviertem Weltbürgertum.

Der Begriff „Asiatika“ dient in der deutschen Sprache als Sammelbegriff für west-, jedoch noch mehr für ost- und südasiatische Kunstwerke und Antiquitäten, ohne dabei zu unterscheiden, ob es sich um Kunst oder Kunsthandwerk handelt. Auch wenn in diesem Fall der Begriff Asiatische Kunst zu präferieren wäre, wurde die Sammlung von Vera Mädler und Dr. Claudia Stadelmann selbst so bezeichnet. Die Bezeichnung „Asiatika“ erinnert auch an die Kategorien der Kunstkammer und unterstreicht dabei die Vielfältigkeit der Sammlung, dessen einziger gleicher Nenner die asiatische Herkunft ist.

Unter den insgesamt 29 Stücken befinden sich 16 Grafiken. Wie die künstlerische Entwicklung im Paris des 19. und 20. Jahrhunderts gut zeigt, war das Interesse und der Markt für japanische Holzschnitte sehr groß. Auch in der Sammlung von Frau Stadelmann-Mädler finden sich sechs Ukiyo-e Holzschnitte, teilweise von namhaften Künstlern wie Keisai



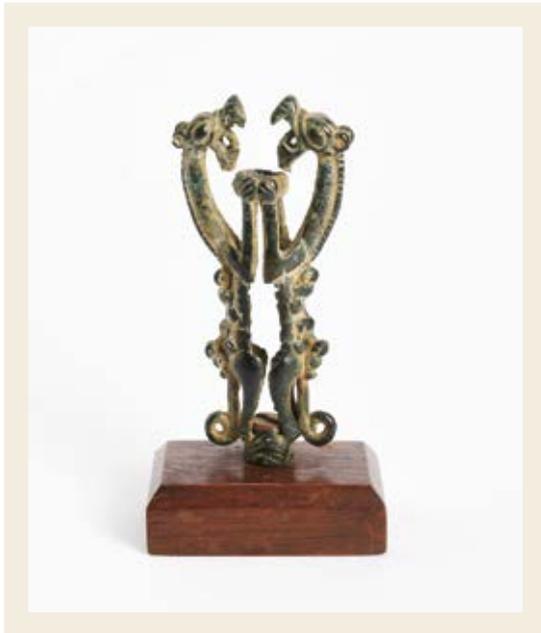
13 › Große Schale



Eisen oder Utagawa Toyokuni II. Ebenfalls sind vier Miniaturmalereien vorhanden, die teils aus Indien und teils aus Persien stammen. Aus China wurden Seidenbilder aber auch Papierrollen gesammelt. Die Qualität der Stücke weist überwiegend auf Exportware hin, die für den europäischen Markt ausgerichtet war. Die Lichtschäden auf den Blättern lassen eine dekorative Nutzung der Sammlung erkennen: die Sammlung hing bis 2012 in der Wohnung von Frau Dr. Claudia Stadelmann in Rom.

Darüber hinaus beinhaltet die Sammlung elf Keramiken. Die Mehrheit der Keramiken stammt aus China in der Zeit zwischen Song- (960 – 1279) und Qing-Dynastie (1644 – 1911). Der Zustand ist bei den meisten Stücken sehr erfreulich, wenn man bedenkt, dass diese Objekte so oft umgezogen sind. Eine koreanische Maebyeong-Vase mit schönen Sanggam-Dekorationen sowie eine gut erhaltene, große iranische Quarz-Fritte-Keramik Schale sind neben den alten chinesischen Steinzeug- und Porzellan-Gefäßen, vorhanden.

Zwei Luristan-Bronzen, die sehr wahrscheinlich im Auktionshaus Hôtel Drouot versteigert worden sind, ergänzen die Sammlung mit einer archäologischen Perspektive. Sie sind auch die ältesten und seltensten Stücke der Sammlung. Sie stammen wahrscheinlich aus Luristan (Iran) aus der Zeit zwischen 1000 und 650 v. Chr. Die zwei kleinen Bronzen zeigen tierische, katzenartige Darstellungen und wurden im Rahmen des Grabkults genutzt.



04 > Luristan Bronze



~ Claudia Stadelmann, 2010

Es ist zu vermuten, dass die Sammlung eine besondere Zeit im Leben von Frau Stadelmann-Mädler repräsentiert und aus diesem Grund immer in den Wohnungen ausgestellt wurde. Der persönliche Bezug zu Asien ist in ihrer Biografie schwer zu entschlüsseln, jedoch zeigt diese Sammlung das Interesse und die Offenheit an außereuropäischer Kunst und Kultur.

Dass Vera Stadelmann-Mädler sowie Claudia Stadelmann sich wünschten, die letzte Reise der Sammlung führe sie nach Leipzig ins GRASSI Museum für Angewandte Kunst, scheint auch eine symbolische Entscheidung zu sein: eine Sammlung aus der weiten Welt mit der eigenen Heimat und mit den eigenen Wurzeln wieder zu vereinigen. Ebenso zeigt es auch eine Fortsetzung des Engagements für Kunst und Kultur in Leipzig, welches schon Anton Mädler seiner Zeit zeigte.

DR. CLAUDIA STADELMANN

Dr. Claudia Stadelmann (Riva del Garda, 1943 – Rom, 2012) studierte in Rom Medizin und spezialisierte sich in Augenheilkunde, konnte ihren Beruf aber später nach einem schweren Unfall nur noch partiell ausüben. Nach dem Tod ihrer Mutter im Jahre 2004 kümmerte sich Dr. Claudia Stadelmann um die Vermächtnisse der Familien ihrer Mutter (Mädler) und ihres Vaters (Stadelmann). Die von ihrer Mutter geerbte Asiatika-Sammlung, befand sich bis zu ihrem Tod in ihrer Wohnung in Rom. Ihr Engagement für Kunst und Kultur, vor allem auch in der Heimatstadt ihrer Mutter Leipzig, wird durch die von ihr gegründete Stadema Stiftung fortgeführt, die auch das kulturelle Erbe der Mädler-Passage und der Kunstschätze in Auerbachs Keller pflegt. [Silvia Gaetti]





DIE SAMMLUNG IM KONTEXT DER EUROPÄISCHEN OSTASIATIKA- SZENE IHRER ZEIT

DIE ÖFFNUNG OSTASIENS UND DER BEGINN EINER BREITEN SAMMEL- LEIDENSCHAFT

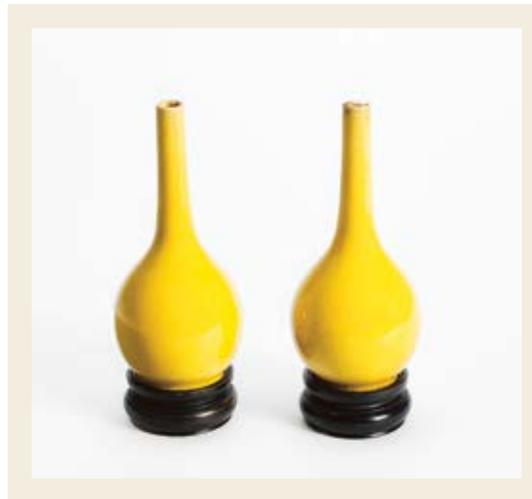
Ostasien übte schon immer eine besondere Anziehungskraft auf Kunstliebhaber und Sammler in Europa aus. Artefakte aus dem Fernen Osten erreichten die westliche Welt seit der Antike über die Seidenstraße. Bis ins 16. Jahrhundert zierten die präziösen Stücke allerdings ausschließlich die Sammlungen europäischer Herrscherhäuser. Mit der Entdeckung des Seewegs nach China durch die Portugiesen im Jahr 1516 konnten direkte Handelsbeziehungen mit dem Fernen Osten etabliert werden. Chinesisches und japanisches Kunsthandwerk gelangte nun in großem Maße in die Häuser reicher Kaufleute und an Fürstenhöfe. Doch der Zugang zum Markt, sowohl in China als auch in Japan, blieb weiterhin beschränkt. Europäische Händler durften sich lediglich an wenigen Küstenorten aufhalten, und das auch nur zu bestimmten Zeiten im Jahr. Lediglich ausgewählte Objekte – vor allem für den westlichen Markt produziertes Exportporzellan – durften verschifft werden.

Dies änderte sich 1842 mit der forcierten Öffnung Chinas in Folge des ersten Opiumkrieges und der Unterzeichnung einer Reihe „Ungleicher Verträge“. 1854 folgte die Öffnung Japans, 1876 die Öffnung Koreas. Britische, französische und deutsche Händler, Ingenieure und Diplomaten konnten sich erstmals in Ostasien niederlassen. Damit einher ging die Öffnung des bis dahin nahezu verschlossenen Kunstmarktes. In den westlichen Konzessionen Chinas, Japans und Koreas wurde der Gang in die sogenannten *Kuriositätenläden* eine beliebte Freizeitaktivität. Zahlreiche europäische Sammlungen entstanden auf diese Weise, wie zum Beispiel jene des Leipziger Arztes Heinrich Botho Scheube (1853–1923), der von 1877 bis 1881 an der Medizinschule in Kyoto als Hochschullehrer tätig war und hier seine umfangreiche ethnologische Sammlung aufbaute.



**DIE ENTWICKLUNG
DES SAMMEL-
WESENS IN
EUROPA IM
19. JAHRHUNDERT** Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts erwachte auch unter Sammlern in Europa ein breites Interesse an Kunst und Kunsthandwerk aus dem Fernen Osten. Ein wichtiger Impuls für die Popularität ostasiatischer, zunächst vor allem japanischer Kunst waren die Weltausstellungen.

1867 lösten die Farbholzschnitte aus dem „Land der aufgehenden Sonne“ in Paris eine Welle der Begeisterung unter den Intellektuellen aus, in dessen Folge es zu einem Florieren des Sammlertums von Ostasien kam. Mit dem breiten Interesse an Kunst und Kunsthandwerk aus Ostasien entwickelte sich auch der Handel mit den Objekten aus dem Fernen Osten. Zahlreiche neue, auf die Kunst und das Kunsthandwerk Ostasiens spezialisierte Händler etablierten sich in Europa mit Paris als führender Metropole. Während es hier 1869 lediglich fünf Kuriositätenläden gegeben hatte, die Chinoiserien und Japonerien anboten, waren es zehn Jahre später bereits 36.¹ Die Zahl stieg stetig. Viele von ihnen eröffneten Dependancen in Hongkong, Yokohama oder Shanghai und importierten ihre Ware direkt aus Ostasien. Sie boten zunächst alle Arten von Kuriositäten und Kunsthandwerk an: Lackarbeiten, Möbel, Seidenmalereien, Porzellan und Stellwände, aber auch Tee, Seife und exotisches Essen. Für die Händler und Sammler in Europa waren es besonders gute Zeiten für den Erwerb von Objekten aus Japan. Hier wurde im Zuge der Meiji-Restauration eine Öffnung zum Westen propagiert und der Verkauf von Kunsthandwerk über die 1873 gegründete Exportfirma *Kiryu Kosho Kaisha* gefördert. Damit einher ging die Unterstützung der Gründung privater Kunsthandlungen, die an den Westen verkauften. Zugleich führte die Absetzung alter Lehnsherren zur Auflösung unzähliger feudaler Sammlungen im Land. Sie wurden vor allem an westliche Sammler und Händler veräußert.



12 › Paar kleine Vasen



DIE SAMMLUNG

01 › **Dame mit Katze**
wohl Utagawa Toyokuni
(Toyokuni I)
Verleger: Okazuya Jubei
Japan, Edo-Zeit (1600–1868)
Anfang 18. Jahrhundert
Holzschnitt, Tinte und Pigmente
auf Papier
H 70 cm, B 24 cm
Inv. Nr. B.2015.74

02 › **Geisha mit Taschentuch (Kokonoe vom Hause der Maruya)**
Rekisentei Eiri
Verleger: Yamaguchiya Chuemon
Japan, Edo-Zeit (1600–1868),
um 1800
Holzschnitt, Tinte und Pigmente
auf Papier
H 39 cm, B 26 cm
Inv. Nr. B.2015.75

03 › **Luristan Bronze**
Iran, 1000–650 v. Chr.
Bronze
H 12,5 cm, B 3 cm
Inv. Nr. 2016.709

04 › **Luristan Bronze**
Iran, 1000–650 v. Chr.
Bronze
H 14,3 cm, B 4 cm
Inv. Nr. 2016.708

05 › **Vishnu mit Gattin Lakshmi auf der Schlange Shesha im Urmeer**
Indien, 2. Hälfte 17. Jahrhundert
Miniaturmalerei, Gouache und
Tinte auf Papier
H 15 cm, B 22 cm
Inv. Nr. B.2015.67

06 › **Buddha Shakyamuni auf Lotusblüte**
China, Späte Ming-Dynastie
(1368–1644),
Anfang 17. Jahrhundert
Gouache oder
Wasserfarbe auf Papier
H 95 cm, B 55 cm
Inv. Nr. B.2015.71

07 › **Geisha mit Musikinstrument (Shamisen)**
Kikugawa Eizan
Verleger: Sanoya Kihei
Japan, Edo-Zeit (1600–1868),
Anfang 19. Jahrhundert
Holzschnitt, Tinte und Pigmente
auf Papier
H 37,5 cm, B 25,8 cm
Inv. Nr. B.2015.76

08 › **Geisha Shigeoka vom Okamoto-Haus**
Eisen Keisai
Verleger: Ezakiya Tatsuzo
Japan, Edo-Zeit (1600–1868),
Mitte 19. Jahrhundert
Holzschnitt, Tinte und Pigmente
auf Papier
H 34 cm, B 24 cm
Inv. Nr. B.2015.79

09 › **Lesende Hofdame**
China, Qing-Dynastie (1644–1911),
Ende 18. / Anfang 19. Jahrhundert
Gouache und Tinte auf Seide
H 21,5 cm, B 19,5 cm
Inv. Nr. B.2015.68

10 › **Hofdame am Frisier Tisch**
China, Qing-Dynastie (1644–1911),
Ende 18. / Anfang 19. Jahrhundert
Gouache und Tinte auf Seide
H 21,5 cm, B 19,5 cm
Inv. Nr. B.2015.70

11 › **Große Schale**
China, Qing-Dynastie (1644–1911),
19. Jahrhundert
Porzellan, glasiert und bemalt
Familie rose
H 13,5 cm, Dm 34 cm
Inv. Nr. 2016.714

12 › **Paar kleine Vasen**
China, Qing-Dynastie (1644–1911),
19. Jahrhundert
Steinzeug, glasiert,
auf hölzernen Sockel
H 15 cm, Dm 7 cm, Sockel H 2,5 cm
Inv. Nr. 2016.713 a, b

13 › **Große Schale**
Iran (Kaschan), 12. / 13. Jahrhundert
Quarz-Fritte-Keramik,
teilweise glasiert
H 15 cm, Dm 32,5 cm
Inv. Nr. 2016.711



01



02



07



08



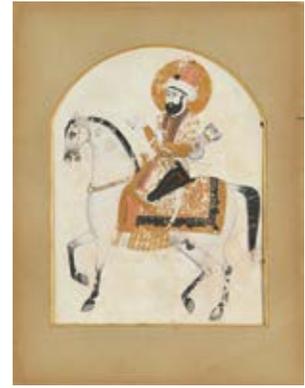
13



14



22



23



03



04



09



10



15 16



17 18



21



05



06



11



12



19



20



21



24 25



26 27



28



29

14 › **Große Schale**
China, Yuan-Dynastie (1279 – 1368)
Steinzeug oder Porzellan,
Qingbai-Glasur
H 10 cm, Dm 30 cm
Inv. Nr. 2016.28

15 › **Zwei Geishas**
Utawaga Toyokuni II (Toyoshige)
Verleger: Nishimuraya Yohachi
Japan, Edo-Zeit (1600 – 1868),
Anfang 19. Jahrhundert
Holzschnitt, Tinte
und Pigmente auf Papier
H 37 cm, B 25 cm
Inv. Nr. B.2015.77

16 › **Geisha mit Vögeln**
Utawaga Yoshitsuna
Verleger: wohl Tsutaya Juzaburo
Japan, Edo-Zeit (1600 – 1868),
Mitte 19. Jahrhundert
Holzschnitt, Tinte und
Pigmente auf Papier
H 32 cm, B 22 cm
Inv. Nr. B.2015.78

17 › **Hofdame auf Schimmel**
China, Qing-Dynastie (1644 – 1911),
Ende 18. / Anfang 19. Jahrhundert
Gouache und Tinte auf Seide
H 21,5 cm, B 19,5 cm
Inv. Nr. B.2015.69

18 › **Pferd mit Sattel**
China, Qing-Dynastie (1644 – 1911),
18. Jahrhundert
Im Stil der Ming-Dynastie
Tinte und Gouache auf Seide
H 62,5 cm, B 57 cm
Inv. Nr. B.2015.72

19 › **Kleiner Topf**
China, Ming-Dynastie (1368 – 1644)
Steinzeug, teilweise glasiert
H 9,5 cm, Dm 10 cm
Inv. Nr. 2016.712

20 › **Maeyeong Vase**
Korea, Goryeo-Dynastie (918 – 1392)
Steinzeug, Seladonglasur
H 26 cm, Dm 15 cm
Inv. Nr. 2016.27

21 › **Topf**
China, Song-Dynastie (960 – 1279),
Cizhou-Ware, Steinzeug, glasiert
H 27 cm, Dm 22,5 cm
Inv. Nr. 2017.716

22 › **Falkner**
Indien, 17. Jahrhundert
Miniaturmalerei, Gouache auf
Papier, zum Teil mit Blattgold
H 14 cm, B 9 cm
Inv. Nr. B.2015.65

23 › **Reiter mit Pferd**
Indien, 19. Jahrhundert
Miniaturmalerei, Gouache auf
Papier zum Teil mit Blattgold
H 13 cm, B 10 cm
Inv. Nr. B.2015.64

24 › **Schale**
China, Ming-Dynastie (1368 – 1644)
Steinzeug, Longquan-Ware
H 8 cm, Dm 19 cm
Inv. Nr. 2016.715

25 › **Wehrauch-Brenner**
China, Ming-Dynastie (1368 – 1644)
Steinzeug, Longquan-Ware
H 11 cm, Dm 32 cm
Inv. Nr. 2016.710

26 › **Schale**
China, Song-Dynastie
oder Yuan-Dynastie (960 – 1368)
Steinzeug, Jun-Ware
H 8 cm, Dm 18 cm
Inv. Nr. 2016.30

27 › **Schale**
China, Song-Dynastie (960 – 1279)
Steinzeug, glasiert
H 7,5 cm, Dm 18,8 cm
Inv. Nr. 2016.29

28 › **Blatt aus einem Buch**
Persien / Iran, 16. Jahrhundert
Miniaturmalerei auf Goldgrund
Gouache und Kreide auf Papier
H 10 cm, B 20 cm
Inv. Nr. B.2015.66

29 › **Daoistischer Priester**
China, Qing-Dynastie
(1644 – 1911), 19. Jahrhundert
Wasserfarben auf Papier
H 113,50 cm, B 60 cm
Inv. Nr. B.2015.73

Alle Objekte:
Vermächtnis Dr. Claudia
Stadelmann, Rom (Sammlung
Mädler-Stadelmann), 2016

In Paris etablierten sich der Japaner Hayashi Tadamasu (1853 – 1906) und der gebürtige Hamburger Siegfried Bing (1838 – 1905), bei dem auch das heutige GRASSI Museum Stücke erworben hat, als Spezialisten für japanische Kunst und Ukiyo-e, die begehrten japanischen Holzdrucke. Beide machten ihre Ware mit Ausstellungen und Publikationen weit über Frankreichs Grenzen hinaus bekannt. Hayashi zeichnete 1900 für die Herausgabe der ersten Geschichte der Kunst Japans (*Histoire de l'Art du Japon*) verantwortlich. Bing war Herausgeber der *Japon Artistique*, der ersten Zeitschrift für ostasiatische Kunst, die in drei Sprachen (Französisch, Englisch und Deutsch) erschien und auch in Deutschland vertrieben wurde.

Hier kam, spätestens mit der Einrichtung des deutschen Schutzgebietes Kiautschou 1898, Kunst und Kunsthandwerk aus dem Fernen Osten in Mode. 32 Auktionen und 18 Ausstellungen zu ostasiatischer Kunst allein im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts zeugen von einem wachsenden Interesse an Ostasien in Deutschland zu dieser Zeit.²

LEIPZIG ALS ORT DES SAMMELNS VON OST- ASIATIKA

Als Vera Stadelmann-Mädler 1902 in Leipzig geboren wurde, fand dort gerade die erste deutsche Ausstellung altchinesischen Kunsthandwerks statt. Ostasien waren in der Stadt jedoch schon viel früher auf breites Interesse gestoßen: Im 1874 eröffneten Völkerkundemuseum (nach München das zweite deutsche) lag von Beginn an ein Sammlungsschwerpunkt auf Ostasien, vor allem auf Japan. 1878 erhielt das Museum eine Sammlung von mehr als 2.000 Objekten von der *Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens in Tokio*. Weitere Erwerbungen wurden unter anderem durch die Finanzierung von Expeditionen und Forschungsreisen unterstützt. 1909 fand auch die bereits erwähnte ethnologische Sammlung Scheubes Eingang in das Museum. Dem Völkerkundemuseum folgte im Oktober 1874 die Eröffnung des Kunstgewerbemuseums – auch hier waren die Leipziger, nach der Berliner Gründung von 1867, Vorreiter in Deutschland. Und auch das Kunstgewerbemuseum setzte von Beginn an einen Sammlungsschwerpunkt auf Ostasien.

Im Leipzig von Vera Stadelmann-Mädler Kindheit und Jugend hatten Kunst und Kunsthandwerk aus dem Fernen Osten längst auch ihren Platz in privaten Sammlungen gefunden. Die wohl bekannteste unter ihnen war jene des Kaufmanns Alexander Moslé (1862 – 1949), der zwischen 1884 und 1907 in Japan eine große Sammlung an Waffen, Schwertzieraten, Lacken und Holzschnitten aufgebaut hatte, die er mit Ausstellungen und Katalogen weit über Leipzigs Grenzen hinaus bekannt machte. Der Verleger Albert Brockhaus hatte eine bedeutende Netsuke Kollektion aufgebaut, der er 1905 die erste in Europa erschienene Monographie über die kleinen geschnitzten Figuren aus Japan widmete. Er sowie Moslé waren Mitglieder der Gesellschaft der Freunde des Kunstgewerbemuseums. Publikationen wie die von Albert Brockhaus trieben die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Kunst Ostasiens voran, die 1906 in Berlin zur Gründung einer Abteilung



26 › Schale

für ostasiatische Kunst und 1913 in Köln gar zu einer eigenen Museumsgründung führte. Es folgten eine Reihe richtungweisender Publikationen, deren Zentrum die Verlagsstadt Leipzig war. Hier kamen Bände wie „Ostasiatische Kunst und ihr Einfluß auf Europa“ (Richard Graul, 1906), „Die Malerei in der ostasiatischen Kunstabteilung der Berliner Museen“ (William Cohn, 1910), „Die Kunst der japanischen Holzschnittmeister“ (Julius Bachhofer, 1922), oder „Die Geschichte des japanischen Holzschnittes“ des Theologen und Kunsthistorikers Julius Kurth (1925 – 1929, 3 Bände) auf den Markt.

PARIS UND DIE VERÄNDERUNG DES OST- ASIATIKA- MARKTES NACH 1900

Obwohl sich auch in Deutschland zahlreiche Ostasien-Händler wie R. Wagner oder Rex & Co. (beide Berlin) etabliert hatten (und auch in Leipzig konnte man zum Beispiel bei Riquet & Co China- und Japanware kaufen), blieb Paris auch im beginnenden 20. Jahrhundert für deutsche Sammler das Mekka für Kunst und Kunsthandwerk aus dem Fernen Osten. Allerdings änderten sich die allgemeinen Marktbedingungen für die Kunst aus Ostasien um die Jahrhundertwende. Japanische Kunst war nicht mehr so leicht und kostengünstig zu erwerben. Nach den ersten stürmischen Sammlerjahren wurde es zunehmend schwierig, hier Kunst und Antikes zu erwerben. Erschwerend hinzu kam der Umstand, dass auch die Japaner selbst wieder ihre in den 1870er Jahren zerstörten Sammlungen aufbauten. Der Markt für die Kunst aus China hingegen nahm enormen Aufschwung. Eisenbahnbau und Ausgrabungen brachten antikes Porzellan und Grabfiguren ans Licht, die auf dem europäischen Markt großen Absatz fanden. Unter den Sammlern wuchs die Nachfrage nach Antiquitäten aus China. Durch politische

Veränderungen im Reich der Mitte konnten sich zu gleicher Zeit erstmals chinesische Händler in Europa etablieren: In den 1870er Jahren begann in China eine Ära der Modernisierung und Reformation, die eine Öffnung zum Westen mit sich brachte. 1876 etablierte das Land erstmals eine diplomatische Vertretung in Paris und London. Von nun an stieg die Präsenz von Chinesen in Europa an. Dies hatte auch Einfluss auf den Kunstmarkt, vor allem in Frankreich. 1902 kamen im Gefolge des neuen chinesischen Botschafters in Frankreich Zhang Renjie (1877–1950) und Lu Huan (1880–1957) nach Paris. Zhang eröffnete noch im selben Jahr einen Kuriositätenladen, der Seide, Tee, Teppiche, Lackwaren und auch Antiquitäten anbot. Da die Nachfrage nach Antiquitäten aus China in Europa wuchs, eröffnete er bald eine Dependance in Shanghai, die alle zwei Monate neue Ware nach Paris schickte. Als er 1908 nach China zurückkehrte, eröffnete sein Angestellter Lu, nun unter dem Namen C. T. (für Ching Tsai) Loo, einen eigenen Laden, Lai-Yuan & Co., mit Dependancen in Peking und Shanghai sowie einem ausgefeilten Netzwerk an Partnern, lokalen Agenten und reisenden Einkäufern („travelling buyers“) in China, die seinen Pariser Laden mit alter Kunst versorgten. Der Ausruf der Republik im Januar 1912 durch Sun Yat-sen begünstigte zunächst die Marktlage für Sammlerobjekte aus dem Reich der Mitte. Der letzte Kaiser wurde abgesetzt. Dies brachte hochrangige Werke aus der kaiserlichen Sammlung auf den Markt: Jade, Bronzen, Skulpturen, chinesische Malerei – und vor allem antikes Porzellan. C. T. Loo, der über ein politisch wichtiges Netzwerk verfügte, konnte auch nach dem Exportverbot für Antiquitäten durch die chinesische Regierung im Jahr 1913 Kunstwerke außer Landes bringen. Lai-Yuan & Co. wurde in ganz Europa die Adresse für Porzellan und antike Figuren aus China. So ist es gut möglich, dass auch Vera Stadelmann-Mädler hier Objekte erworben hat. Sie konzentrierte sich bei ihren Einkäufen auf die seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert beliebten japanischen Holzschnitte ebenso, wie auf die im 20. Jahrhundert unter Sammlern favorisierte antike chinesische Keramik. Als sie ihre Ostasiatika Sammlung in den 1920er und 1930er Jahren in Paris aufbaute, zirkulierten hier so viele Stücke wie nie zuvor. Die Weltwirtschaftskrise zwang viele Sammler dazu, ihre Kollektionen aufzulösen – ein Glück für alle Sammler, die noch solvent waren. Versteigerungen von Ostasiatika boomten. Im Pariser Auktionshaus Hôtel Drouot wurde 1927 beispielsweise der Lagerbestand aus dem Nachlass des 1905 verstorbenen Siegfried Bings – vor allem japanische Holzschnitte und Keramiken aus China und Japan – zu beachtlichen Preisen versteigert. Auch einige Objekte der Stadelmann-Mädler-Sammlung tragen eine Drouot-Markierung. Ob sie 1927 bei der Bing-Versteigerung oder bei einer der zahlreichen anderen Auktionen erstanden wurden, bleibt zu untersuchen. *[Dr. Christine Howald]*

1 Didot Bottin, annuaire-almanach du commerce et de l'industrie des années 1869 and 1879.

2 Kopplin, Monika, Das Sammelwesen von Ostasiatika in Deutschland

und Österreich vorzugsweise verfolgt für die Zeit von 1860–1913, in: Roger Goepper, Dieter Kuhn, Ulrich Wiesner (Hg.), Zur Kunstgeschichte Arras. 50 Jahre Lehre und Forschung an der Universität Köln, Wiesbaden 1977, S. 33–46.



ASIATIKA – THE STADELMANN-MÄDLER COLLECTION

In 2016 Dr. Claudia Stadelmann generously donated her prized collection of Asian art from China, Japan, Korea, Iran, and India to the GRASSI Museum of Applied Arts. The various ceramic and metal wares, woodblock prints and miniatures were collected over the years by Ms. Stadelmann's mother, Vera Stadelmann-Mädler, who was a member of the famous Leipzig luggage manufacturing dynasty Mädler. Most of the pieces were acquired in Paris during the 1920s and 1930s: an important period in the history of the collecting of Eastern art in Europe. The collection includes different pieces from Asia and, through its variety, is representative of a private Asian arts collection of the early 20th century.

THE MÄDLER FAMILY, THE ARTS AND LEIPZIG

When hearing the name Mädler what first comes to mind is the Mädler Passage, a shopping arcade in Leipzig which houses the famous "Auerbachs Keller" (Auerbach's cellar). The property is located in the heart of the city and was acquired by Anton Mädler in 1911. Between 1912 and 1914 the architect Theodor Kösser (1854–1929) rebuilt the site to an 8000 m² large splendid trade show for porcelain, arts and crafts. Over time, the utilization of the buildings has shifted, yet the Mädler Passage is still one of Leipzig's best addresses.

Anton Mädler (1864–1925) was the owner of the "Royal Saxon Licensed Trunks and Bags Factory Moritz Mädler", which was later renamed to "Moritz Mädler's Suitcase and Leatherware Factory Leipzig". The original factory was founded in 1850 by Moritz Mädler in the city of Wurzen and relocated to Leipzig-Lindenau in 1886. The company produced suitcases and leather goods. Thanks to a patent that enabled the production of a special new textile, they could easily manufacture lightweight

suitcases and trunks, which helped them becoming a world leader in the industry.

Anton Mädler did not only function as a building contractor for the Mädler Passage, in 1902 he also commissioned the Mädler Houses in Leipzig (destroyed during World War II) and Berlin (also destroyed during World War II, rebuilt in 1998), as well as a mansion in Leipzig-Leutzsch, named Mädlervilla, designed by architect Julius Zeiſig and used as the primary residence by his family. The family abandoned the Mädler mansion during the Nazi regime and after the 2nd World War, the Soviet security agency occupied the site until the state security agency of the DDR moved into the building complex. In recent years, the mansion has been restored and made accessible to the public.

Anton Mädler was himself a keen art collector and is seen as a patron of the museums in Leipzig: Over the years, he has generously donated funds to the Museum of Arts and Crafts (now known as GRASSI Museum of Applied Arts), as well as the Museum of Ethnology, and thus enabled the acquisition of important new artworks for the museums. One example at the Museum of Applied Arts is the winged altar from the Nikolai Church in Zwickau. The piece had been in private hands in the 19th century and is now on display in the exhibition "From Antiquity to Historicism". Further acquisitions made possible through Mädler include Majolica ceramics, Neapolitan Christmas figurines and East Asian pieces such as a Chinese "blanc de chine" Guanyin figure. Anton Mädler and his wife Gertrud Mädler were both members of "The Society of Friends of the Applied Arts". In 1915 he was nominated as one of the most important patrons and benefactors of the Leipzig Museum of Arts and Crafts.

VERA STADELMANN-MÄDLER AND HER COLLECTION

Anton Mädler had five daughters. Vera Mädler (Leipzig, 1902–Rome, 2004) was his youngest daughter and born in the Mädler mansion in Leipzig-Leutzsch. The five daughters travelled much in their lifetime and left their family home as young adults. Naturally, their familial back-



15 › Zwei Geishas



16 › Geisha mit Vögeln

ground led to a deep passion for traveling the world and to an open-mindedness. A round arc depicting a globe and ship in the Mädler mansion, commissioned by Anton Mädler, is a good example of this state of mind.

During the 1930s Vera Mädler lived in Paris and was very active in artistic and cultural circles. Inquiries to the archive Centre Georges Pompidou have revealed that her name, address, and contact information were recorded in the address book of artist Constantin Brancusi around 1937. In 1938 she met the expressionist painter Ernst Stadelmann (Munich, 1894 – Rome, 1972), who had bought an art studio in Paris, which he used during the winter months. In a letter to the Museum of Applied Arts, the daughter of the couple, Dr. Claudia Stadelmann writes: “My mother, Vera Stadelmann- Mädler, like her parents, had a great interest and love for the arts in general (and unsurprisingly married an artist) and as a young woman during her years in Paris she acquired many exquisite pieces of art.”

30 of the pieces have been donated to the GRASSI Museum of Applied Arts and will be the legacy of Dr. Claudia Stadelmann. There is not much information on the origin of the pieces. Some of them have been marked with notes in French and references to the auction house Hôtel Drouot which are an indicator of their French provenience.

Vera Mädler and Ernst Stadelmann wed in 1940 and eventually moved to Malcesine at the Lake Garda in Italy, where Stadelmann owned a lake-side mansion. This was also the birthplace of their only daughter, Claudia Stadelmann. After the 2nd World War in 1945, the mansion was seized and used by the Italian government. As a consequence of the impoundment, many of Stadelmann’s personal paintings, as well as parts of Vera Mädler’s collection, were destroyed or lost. In 1951 the family immigrated to South Africa but returned to Europe during the early 1960s and eventually took up residence in Rome.

This short biography shows that Vera Stadelmann-Mädler’s collection was “well-traveled” and gives an insight into its history. Evidence of this is also visible in the collection’s graphics: some of the frames had markings that suggest they were produced in Italy or Germany. It is unknown if the collection is complete or fragmented, if Ms. Stadelmann-Mädler personally collected all pieces of the collection or if part of it was already in ownership of her family.

An important question that stands out is where Vera’s interest in Asia and Asian art stems from. For one, Anton Mädler was a lover and collector of miniature paintings. This suggests that there had already been an interest in Asian art in the Mädler family or at least that she

had come in touch with art from outside of Europe during her childhood and youth.

ASIATIKA – THE EASTERN ART COLLECTION

Vera Stadelmann-Mädler’s collection of Eastern art is characterized by a great regional and historical variety. The pieces are exemplary of the taste of the 1930s and show what type of works art collectors and connoisseurs sought to acquire. During this age, collecting Asian art was not merely a display of wealth and status, but also perceived as a form of sophisticated cosmopolitanism.

In German, the term “Asiatika” (which can be translated as “Asian or Eastern arts and crafts”) makes reference to West Asian, but also East and Southeast Asian artworks and antiques, without differentiating if a piece is “fine art” or “handicraft”. Even if the term “Asian art” would be preferential, Vera Mädler and Dr. Claudia Stadelmann would use the term “Asiatika”. The term “Asiatika” also reminds of the categories of an art cabinet and highlights the diversity of a collection that is brought together by just one common denominator: their Asian / Eastern origin.

16 of the 29 pieces are graphic works. The artistic development in Paris during the 19th and 20th century is a good example of the prevalent interest in and market for Japanese woodcut prints. Six *ukiyo-e* woodcut prints are part of Ms. Stadelmann-Mädler’s collection, from prominent artists such as Keisai Eisen and Utagawa Toyokuni II. In addition, the collection holds four miniature paintings from India and Persia. Another part of the collection is made up of Chinese paper scrolls and silk paintings. The quality of these pieces suggests that they were export products specially produced for the European market. Sun or light damages on the paper point to the collection’s decorative nature: It was used to decorate the rooms of Dr. Claudia Stadelmann’s apartment in Rome until 2012.

In addition to the graphics, there are 11 ceramic works in the collection. The majority of the ceramics are from China and date back to the Song (960–1279) and Qing dynasty (1644–1911). Most pieces are in good condition even though they

have been moved numerous times over the decades. The collection also holds a Korean *maebyeong* vase with beautiful *sarragam* ornamentation, as well as a grand Iranian quartz-frit ceramic bowl and older Chinese stoneware and porcelain vessels. Two Luristan bronzes, that were probably acquired at the auction house Hôtel Drouot adds an archaeological quality to the collection. They are the oldest and rarest pieces of the collection, dating back to 1000–650 B.C. and are from Luristan (Iran). The two small bronze objects display animalistic, cat-like iconography and were likely used as funerary goods.

Displaying the collection in her own homes shows that each piece is representative of a special time in Dr. Stadelmann-Mädler’s life. Although her personal connection to Asia is hard to grasp in her biography, the collection displays her strong interest and openness towards non-European art and culture. The fact that Vera Stadelmann-Mädler and Claudia Stadelmann wished that the collection’s last journey would be to the GRASSI Museum of Applied Arts has symbolical meaning: Connecting and unifying a collection of pieces from all over the world with their own native country and their own roots. And it equally shows a continuation of Anton Mädler’s dedication to the art and culture scene of Leipzig.

DR. CLAUDIA STADELMANN

Dr. Claudia Stadelmann (Riva del Garda, 1943 – Rome, 2012) studied medicine in Rome, specializing in ophthalmology. After an accident, she was unable to continue fully practicing her profession. After the death of her mother in 2004 she began to look after the legacy of her mother (Mädler) and father (Stadelmann). The Asiatika collection she inherited from her mother was in her apartment in Rome until her death. Her dedication to art and culture, especially in her mother’s hometown Leipzig, will be carried on through her foundation Stadema (Stadema Stiftung), which seeks to cultivate the cultural heritage of the Mädler Passage and the treasures at Auerbachs Keller. [Silvia Gaetti]





THE COLLECTION IN THE CONTEXT OF THE FAR EASTERN ARTS AND CRAFTS SCENE IN TURN-OF-THE-CENTURY EUROPE

THE END OF EAST ASIAN ISOLATIONISM AND THE POPULARIZATION OF ART COLLECTING

Among European art connoisseurs and collectors, there has been a long-held fascination for East Asia. Artifacts from the Far East first reached the Western world during Antiquity via the Silk Road. Up until the 16th century, these exquisite pieces were primarily found in the residences of the ruling class. Through the discovery of a naval route to China by the Portuguese in the year 1516 direct trading relations to Asia were finally established. This made it possible for wealthy merchants and aristocrats to acquire Chinese and Japanese artisanal crafts and decorative art in high quantities. However, access to the market in China and Japan was still limited. European traders were only allowed to stay in a small number of coastal towns at designated times. And only a specific selection of objects – most notably export porcelain produced for the Western market – was allowed to be shipped. The situation changed when China was forced to open itself up to trade with the West in 1842 in consequence of the first Opium War and the signing of a series of “unequal treaties”. This was followed by the opening of Japan in 1854 and the opening of Korea in 1876. Finally, British, French and German merchants, engineers and diplomats could take up residence in East Asia. At the same time, this meant that the art market, that had been closed to the West up to that point, was now accessible. Visiting so-called cabinets of curiosities became a popular leisurely activity in the Western-governed concessions in China, Japan, and Korea. Many European collections came about in this manner, one prominent example being

the extensive ethnological collection of Leipzig-native Dr. Med. Heinrich Botho Scheube (1853–1923), who worked as a professor at the Kyoto School of Medicine from 1877 to 1881.

THE DEVELOPMENT OF ART COLLECTING IN 19TH CENTURY EUROPE

During the last quarter of the 19th century, an interest in collecting art and artisanal work from the Far East arose among European art collectors. The world trade fairs first sparked widespread interest in Japanese art, which then gradually extended to other parts of East Asia. When the first woodblock prints from the Land of the Rising Sun reached Europe in 1867, they created a wave of enthusiasm among intellectuals, subsequently leading to a boom in Eastern art collecting. While the interest in arts and crafts from East Asia gradually deepened, the commercial trade of objects from the Far East began to emerge. Numerous merchants now specialized in East Asian decorative and fine art and established themselves in Europe, with the metropolis of Paris as their base. While there were merely five cabinets of curiosities that sold chinoiserie and japoneries in 1869, a decade later there were already 36 shops.¹ This number increased steadily. Many opened branches in Hongkong, Yokohama or Shanghai and imported their merchandise directly from East Asia. In the beginning, they sold every type of curiosity and artisanal handicraft: Lacquerware, furniture, silk paintings, porcelain and stoneware, folding screens, but also tea, soap, and exotic foods. This period was especially lucrative for European collectors and traders of Japanese objects. In the course of the Meiji Restoration, which propagated an opening to the West, the trade of artisanal crafts was promoted through the export company *Kiryu Kosho Kaisha* founded in 1873. Concomitant with these measures, the government supported the establishment of new private art galleries that exported to the West. At the same time, the abolition of the old feudal system led to the liquidation of numerous art collections owned by former daimyō. These collections were mainly sold to Western collectors and traders.

In Paris, Hayashi Tadamaso from Japan (1853–1906) and Siegfried Bing (1838–1905) from Hamburg, from which the Grassi Museum also bought, became specialists for Japanese art and Ukiyo-e, the prized Japanese woodblock prints. Through exhibitions and publications, they made their merchandise well-known beyond the borders of France. Hayashi was the first ever to publish a volume on the history of Japanese Art (*Histoire de l'Art du Japon*, 1900) and Bing began to publish the magazine *Japon Artistique*, the first magazine for East Asian art, released in three languages (French, English, German) and also sold in Germany.

The popularity of East Asian craftwork and art came about in Germany with the establishment of the German protectorate Kiautschou in 1898. 32 auctions and 18 exhibitions on Eastern art in the first quarter of the 20th century are proof of the increasing popularity of “Asiatika” in Germany.²

COLLECTING EASTERN DECORATIVE AND FINE ART IN LEIPZIG

The first exhibition on antique Chinese arts and crafts in Leipzig was held in 1902, the same year Vera Stadelmann-Mädler was born. In the decades before, Eastern arts and crafts had gained popularity in this area. From the very beginning, the Leipzig Museum of Ethnology, founded in 1869 and opened in 1874 (after Munich, the second museum in Germany of its kind), focused on collecting pieces from East Asia and especially from Japan. In 1878, the museum received a collection of more than 2000 objects from the *German Society for Natural History and Ethnology of East Asia in Tokyo*. Further acquisitions were made possible through the funding of expeditions and research trips. As previously mentioned, Scheube’s ethnological collection was donated to the museum in 1909. Following the opening of the Museum of Ethnology, the Museum of Applied Arts was opened in October 1874 (preceded only by the Museum of Applied Arts Berlin). This museum also focused on collecting Eastern arts and crafts, again demonstrating Leipzig’s role as a precursor of the scene in Germany.

In the Leipzig of Vera Stadelmann-Mädler’s childhood and adolescence, art and artisanal handicraft from the Far East had already found its place into private collections. Merchant Alexander Moslé’s (1862–1949) grand collection – accumulated between 1884 and 1907 – was well-known in the scene and consisted of weapons, sword mountings, lacquers and woodblock prints. By hosting exhibitions and publishing catalogs, he made these known far beyond the reaches of Leipzig.

In 1905, the publisher Albert Brockhaus, who was the owner of one of the most important Netsuke collections, dedicated an entire monograph to the art of these small carved miniature sculptures from Japan. Both Brockhaus and Moslé were also members of “The Society of Friends of the Applied Arts”. His monograph on Netsuke was the first published work of its kind in Europe. These types of publications promoted the scholarly examination of East Asian art, leading to the formation of the East Asian Art Faculty in Berlin (1906) and the founding of the Museum of East Asian Art Cologne (1913). A series of groundbreaking publications followed with Leipzig as the center of publication. Volumes such as “Paintings of the East Asian Art Department of the Berlin Museums” (“Die Malerei in der ostasiatischen Kunstabteilung der Berliner Museen”, William Cohn, 1910), “The Art of Japanese Woodblock Masters” (“Die Kunst der japanischen Holzschnittmeister”, Julius Bachhofer, 1922), “East Asian Art and its Influence on Europe” (“Ostasiatische Kunst und Ihr Einfluß auf Europa”, Richard Graul 1906) or “The History of Japanese Woodblock Prints” by theologian and art historian Julius Kurth (“Die Geschichte des japanischen Holzschnittes”, 1925–1929, 3 Bände) came onto the book market.

PARIS AND THE DEVELOPMENTS OF THE EASTERN ART MARKET AFTER 1900

Even though the Eastern arts and crafts market in Germany became well-established through art dealers such as R. Wagner, Rex & Co. (both seated in Berlin), as well as the Leipzig-based Riquet & Co. (who focused on Chinese



and Japanese wares), Paris was still the Mecca for East Asian art among German collectors in the early 20th century. However, trading conditions for East Asian art began to shift around the turn of the century. It became more difficult to acquire Japanese art and antiques inexpensively after the initial boom. This was further aggravated by the Japanese themselves, who began rebuilding their former private collections that had been seized during the 1870s. In contrast, the art market in China began to boom and the construction of a railroad system and excavation sites brought forth antique porcelain and funerary goods that went fast on the European market. The demand for Chinese antiques among collectors increased. Political reforms in the Middle Kingdom made it possible for Chinese merchants to establish themselves in Europe: The 1870s in China brought about an era of modernization and reformation and resulted in the opening of the country to the West. In 1876, the country established diplomatic missions in Paris and London, thus increasing the presence of China within Europe. This affected the European art market, most notably in France. In 1902, Zhang Renjie (1877–1950) and Lu Huan (1880–1957) came to Paris as members of the new Chinese ambassador's entourage. Zhang opened a cabinet of curiosities the same year and sold silk, tea, carpets, lacquerware, and antiques. With an increase in the demand for Chinese antiques in Europe, he was soon able to open a branch in Shanghai, enabling the shipment of new merchandise every other month. After returning to China in 1908, his employee Lu opened a new store called Lai-Yuan & Co. under the name C. T. Loo (short for Ching Tsai Loo) with branches in Peking and Shanghai, as well as an extensive network of partners, local agents and so-called "travelling buyers" visiting China, who supplied his shop in Paris with antique art.

1 Didot Bottin, annuaire-almanach du commerce et de l'industrie des années 1869 and 1879.

2 Kopplin, Monika, Das Sammelwesen von Ostasien in Deutschland und

At first, Sun Yat-sen's proclamation of the Republic in January of 1912 positively impacted market conditions for collectible objects and art from the Middle Kingdom. The emperor was dethroned and in consequence, highly valuable artworks and pieces such as jades, bronzes, sculptures, Chinese paintings and antique porcelain from the imperial collection found their way onto the market. C. T. Loo made use of his extensive political network and was able to continue trading art with the West in spite of the ban on exports implemented by the Chinese government in 1913. Lai-Yuan & Co. became Europe's top address for porcelain and antique statues from China and it is very likely that Vera Stadelmann-Mädler purchased some of her art here. She primarily collected Japanese woodblock prints, which had been in vogue since late 19th century, as well as antique Chinese ceramics, which were most favored among art collectors. When she began to build her Eastern art collection during the 1920s and 1930s in Paris, decorative and fine art was available in abundance on the market. The Great Depression forced many collectors to liquidate their collections, which was an advantage for collectors that were still solvent. Eastern art auctions boomed: After Siegfried Bing's passing in 1905, the Parisian auction house Hôtel Drouot held a great auction in 1927 selling the inventory of his estate (primarily consisting of woodblock prints and ceramics from China and Japan) at high prices. Some pieces from the Stadelmann-Mädler collection display Drouot notations, yet it is unknown if they were acquired at the Bing auction of 1927 or at another of the numerous auctions held at Hôtel Drouot. [Dr. Christine Howald]

Österreich vorzugsweise verfolgt für die Zeit von 1860–1913, in: Roger Goepper, Dieter Kuhn, Ulrich Wiesner (Hg.), Zur Kunstgeschichte Arras. 50 Jahre Lehre und Forschung an der Universität Köln, Wiesbaden Germany 1977, p. 33–46.

IMPRESSUM

TEXTE

Silvia Gaetti,
Dr. Christine Howald

ÜBERSETZUNG

Aminata Estelle Diouf

LEKTORAT

Lina Parisius

ABBILDUNGSNACHWEIS

Esther Hoyer (Keramik und Bronze),
Karola Bauer (Grafik)

Für die Bereitstellung der Abbildungsvorlagen bedanken wir uns bei Jana Fohrenkamm und Andreas Arens von der Mädlervilla, bei der Stadema Stiftung.

GESTALTUNG

die superpixel, Leipzig

DRUCK

Druckerei Friedrich Pöge, Leipzig

Die Drucklegung erfolgte mit freundlicher Unterstützung der Stadema Stiftung, die von Dr. Claudia Stadelmann, der Enkelin des Kommerzenrats Anton Mädler, ins Leben gerufen wurde.

Cover: 11 › Große Schale

Backcover: 08 › Geisha Shigeoka vom Okamoto-Haus

Seite 3: 09 › Lesende Hofdame

Seite 10: 10 › Hofdame am Frisiertisch

GRASSI
MUSEUM FÜR ANGEWANDTE KUNST LEIPZIG

GRASSI Museum für
Angewandte Kunst
Johannisplatz 5–11, Leipzig
Tel. (0341) 2229100
grassimuseum@leipzig.de
www.grassimuseum.de



ÖFFNUNGSZEITEN

Di – So, Feiertage 10 – 18 Uhr,
Mo geschlossen

Die Ausstellung „ASIATIKA. Die Sammlung Stadelmann-Mädler“ ist vom 8.7. bis zum 15.10.2017 im Foyer des Museums zu sehen.

VERANSTALTUNG

KUNSTPAUSE: Eine Einführung zur ASIATIKA Grafik-Sammlung der Familie Stadelmann-Mädler
12.10.2017 um 12 Uhr

Folgende Sonderausstellungen können Sie während der Laufzeit von »ASIATIKA. Die Sammlung Stadelmann-Mädler« im GRASSI Museum für Angewandte Kunst sehen:

22.4. – 8.10.2017:
FRÜHCHINESISCHE KERAMIK.
Die Sammlung Heribert Meurer

21.6. – 1.10.2017:
BIKES! Das Fahrrad neu erfinden



